

Von Armut und Heimweh

Nicht immer gelang der Start in der neuen Heimat so gut wie in den hier geschilderten Fällen. Es gab in der Pionierzeit manchen – auch liechtensteinischer Herkunft –, der im gelobten Land in Armut versank oder an Heimweh verzweifelte. Drei Fälle mögen dies belegen.

1852 war der Balzner Franz Josef Brunhart zusammen mit seiner Tochter Franziska ausgewandert. Die beiden gehörten zu jener Gruppe, die am 7. Mai 1852 in New York an Land gegangen war.²⁵¹ Während das Schicksal der Tochter nicht bekannt ist,²⁵² liess sich der Vater mit Sicherheit in Clayton County nieder, von wo er 1870 enttäuscht und verbittert aus dem Armenhaus folgenden Brief nach Hause schrieb: *«Poor House Farm, Red Post Office, Clayton Co. – Iowa den 20. Decembre 1870 – Meine lieben Töchter! – Weil ich gerade in diesem Augenblicke Gelegenheit habe, Euch wiedereinander einige Nachrichten von mir, Euerer greisen Vaterhand aus meiner neuen Heimat hinüber zu senden, so will ich es nicht versäumen, dies zu thun. Ich spreche damit die frohe Hoffnung aus, in der kürzesten Zeit von Euch eine Antwort hier zu sehen. Es thut mir allerdings wehe, Euch nicht zum Voraus auf eine recht frohe u. angenehme Nachricht gefasst machen zu dürfen u. würde lieber, wenn ich Alles ruhig überdenke, die Feder gänzlich in Ruhe lassen; aber die Art u. Weise, wie Euere Schicksale sich seit meinem Weggange aus dem alten Vaterlande bis auf diesen Tag sich gestaltet haben, beunruhigt meine grauen Haare zu sehr, als dass ich länger mich fassen könnte, Euch ohne einige Zeilen zu lassen u. darum will ich, so schwer es mir auch fällt, die bittere Arbeit übernehmen. – Ihr wisst es Alle wohl, meine theuren Kinder, dass in diesem schönen Lande mich das Glück mit seinen Schicksalen nie beschert hat, dass mich vielmehr Noth u. Armuth heimgesucht u. nun seit mehreren Jahren schon das graue Alter mit seinen Sorgen und Mühen dazu getreten ist, ja dass ich es schwer zu büssen habe, so leichtsinnig von euch weggegangen zu sein, um eine reiche Zukunft hier zu finden. Glücklicherweise hat mir der Himmel so viel Kraft geschenkt, dieses Schicksal mit Geduld zu übernehmen und mit Vertrauen zu ertragen u. ich bitte euch dafür gerade auf diesen bitteren Kelch, den Ihr aus diesen trüben Zeilen zu leeren habt, nicht zu verzaugen; vertraut vielmehr auf meine Aussage, dass dieser Brief nicht dazu berechnet ist, um aus Eueren lieben Händen Hülfe zu bitten oder gar zu – erpressen; seid vielmehr versichert, dass ich selbst in der grauen Noth mit meinem Schicksal zufrieden bin u. keine Hülfe bedarf noch irgend welche verlange. – Ich weiss, dass aus dem, was ich noch in der alten Heimat besass, ein bedeutender Theil noch nicht flüssig gemacht ist. Es würde mir die grösste Freude sein, Euch die vollkommenste Gelegenheit in die Hände zu geben, darüber nach Euerem*